

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 30 (1955)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

standenen drei Bauetappen sind inzwischen zurückgetreten. Wer die Genossenschaft «Rosengarten» kennt, kennt auch sie und weiß ihre Arbeit zu würdigen. Die neuen Leute haben den Wunsch, das Werk nach bestem Können zu erhalten und fortzuführen.

Im Juni 1955.

P. Bucher, Kassier

## Société Coopérative de Construction «Mon Hôte», Bienne

Seule coopérative de construction romande à Bienne fondée en 1946. Son administration composée de 5 membres est chargée des affaires courantes. Son président fonctionne en plus comme gérant.

Chaque immeuble a son surveillant qui est l'homme de confiance de l'administration et établit le contact entre les coopérateurs et la gérance.

La colonie Quai du Haut I et II soit 54 logements, point de départ de notre coopérative est situé en face du Parc de la ville et jouit de ce fait de tranquillité et d'un aspect verdoyant.

La colonie St-Paul, seule à bénéficier de subventions sociales, comporte 60 logements de 2 à 3 et 4 chambres.

A elle seule, cette colonie comprend plus de cent enfants.

En 1951 nous avons construit 42 logements sans subventions soit: 6 maisons de 7 appartements de 2 à 3 et 4 chambres.

Avec un loyer de fr. 135.— pour les 2 chambres  
fr. 150.— pour les 3 chambres  
et fr. 165.— pour les 4 chambres

Dans les colonies Quai du Haut I et II et St-Paul les loyers sont:

fr. 105.— à fr. 115.— par mois pour 3 chambres  
fr. 85.— à fr. 95.— par mois pour 2 chambres  
et fr. 117.— par mois pour 4 chambres

Nombre de logements à ce jour: 156 plus 12 chambres individuelles.

Capital sans les subventions fr. 3 337 130.—  
Parts sociales souscrites fr. 245 500.—

Chaque logement comprend: cuisine et bain avec eau chaude et froide, chauffage central par appartement, boiler électrique, bucher, cave et cave à charbon.



«Mon Hôte», Colonie Champs du Moulin



«Mon Hôte», Quai du Haut I et II

Par maison de 7 à 10 appartements est compris une buanderie avec les appareils modernes et un séchoir plus place de pendage pour le linge.

L'entourage de chaque groupe d'immeuble est recouvert de gazon et comprend des coins de sable qui permettent aux enfants de s'ébattre sans encourir les dangers de la circulation.

Les loyers sont payés ponctuellement, l'esprit est bon.

## DIE SEITE DER FRAU

### Von der Neugierde

Zwar könnte ja kein Mensch im Ernst behaupten, daß die Männer nicht auch «gwundrig» sind. Ganz im Gegenteil habe ich noch und noch festgestellt, daß auch sie ein ausgesprochenes Interesse an den Taten und «Untaten» ihrer Bekannten nehmen. Manchmal können sie es sogar noch weniger erwarten, als wir Frauen, zu wissen, was in einem Pakete ist und wer eben telephonierte hat, was sich eigentlich schlecht

mit dem Begriffe der Überlegenheit des männlichen Geschlechtes zusammenreimt. Vermutlich aber hängt dies mit dem vielgenannten Kind im Manne zusammen. Diese Formulierung stammt gottlob nicht von einer Frau, so daß man sie ruhig verwenden kann. Da ein Mann sie geprägt hat, so muß was dran sein!

Die Neugierde ist also nicht eine rein weibliche Angelegenheit, sondern vielmehr eine menschlich-allzumenschliche Erscheinung. Hingegen äußert sie sich bei den beiden Geschlechtern doch auf recht verschiedene Weise, was mit der andersgearteten seelischen Struktur und Lebensgestaltung zusammenhängen mag. Die Männer gehen hinaus ins feindliche Leben, um das tägliche Brot für sich und die Familie zu verdienen. Sie sind natürlich auch sehr dankbar dafür, wenn ihnen an der Arbeitsstätte Neuigkeiten über einen Kol-

legen geboten werden. Aber sie haben doch nur wenig Zeit, und im allgemeinen auch viel weniger Ausdauer als die Frauen, um sich den Kopf darüber allzulange zu zerbrechen. Die Hausfrauen, obwohl sie stets jammern, wieviel sie zu tun haben, sind diesbezüglich doch in einer anderen Lage. Während sie fläumen und abstauben und die dazu benützten Objekte zum Fenster hinausschütteln, können sie grad im gleichen Zuge der Bewegung einen Blick darauf werfen, was die Nachbarin oder Mitbewohnerin eben macht oder auch nicht macht. Ist sie immer noch nicht aufgestanden oder schon wieder ausgegangen? Gräßlich, wie lange diese Person immer in der Betteliegt! Die Betrachterin stellt tieferschürfende Betrachtungen darüber an, wie ungepflegt die betreffende Haushaltung aussehen muß. Daß sie selber eine oder zwei Stunden im Treppenhaus oder beim Einkaufen auf der Straße in einem intensiven Gespräch über ein Ereignis in der Nachbarschaft verbringt und ihr Selbstbewußtsein anhand der augenfälligen Unvollkommenheit ihrer Mitwelt aufrüstet, vergißt sie dabei.

Meine Nachbarinnen kontrollieren jeden unserer Besuche. Seit vielen Jahren bewegt sich der Vorhang des Küchenfensters immer, wenn jemand kommt. Sie sind gleichsam unbezahlte Sekuritaswächter, welche die Haustüre stets im Blickfeld behalten. Ich finde es sehr aufopfernd von ihnen, mit solcher Hingabe über unser Haus und unseren Lebenswandel zu wachen. Obwohl meine Tugend nicht besonders gefährdet ist, wird sie natürlich durch diesen Überwachungsdienst noch zusätzlich gestärkt und gefestigt. Darüber bin ich sehr froh; denn wer kann immer für sich einstehen? Die Kontrolle von neugierigen Nachbarinnen hat folglich auch ein versittlichendes Moment. Jeder von uns weiß, daß er sich korrekt benehmen muß, und das kann nie schaden. Ob ein Mann zu solcher Hingabe dem Nächsten gegenüber fähig wäre, möchte

ich bezweifeln. Den meisten wäre dieser Dienst an der Menschheit doch etwas zu anstrengend.

Frühaufsteherinnen sind zu diesem Dienste besonders gut geeignet, denn durch den frühen «Aufstand» gewinnen sie viel Zeit, die sie dann der Mitwelt widmen können. Wenn sie ein günstig gelegenes Standquartier haben, wo viele Menschen vorbeigehen, die ihnen die neuesten Informationen liefern, werden sie zu zweibeinigen Tagblättern. Wenn man selber neugierig ist, etwas zu vernehmen, so braucht man nur sie zu fragen, was viel Zeit erspart. Sie wissen alles. Entsprechend ihrem Charakter ist die Nachrichtenquelle mehr oder weniger zuverlässig. Meist kann man aus der Art und Weise, wie jemand über seine Mitmenschen urteilt, mehr Aufschluß über dessen eigene Wesensart als über die eigentlichen Gesprächsobjekte gewinnen. Hat jemand an allem und jedem nur auszusetzen, dann ist große Vorsicht geboten. Es empfiehlt sich, einen großen Bogen um solche «Quellen» zu machen; denn obwohl wir alle sicherlich Mängel aufweisen, ist nicht anzunehmen, daß die gesamte Mitwelt eindeutig nur schlechte Eigenschaften besitzt.

Was steckt hinter der Neugierde? Zweierlei kann sich in ihr offenbaren. Wer gierig ist auf das Neue, hat vielleicht ein wirkliches Interesse an den Menschen, die ja durch ihre Mannigfaltigkeit unendlich viel Material liefern, aus dem wir unsere Menschenkenntnis zu äufnen vermögen. Sehr häufig ist es aber nur die Langeweile, das Fehlen von lebensfördernden Interessen und eine gewisse Bosheit, die wohllebt daran, daß auch den anderen einiges mißrät, die sich in der allzu ausgesprochenen Neugier kundtut. Und dieser letzteren Alternative sind die Frauen sehr viel mehr ausgesetzt als die Männer, weil diese durch ihre berufliche Arbeit viel stärker beansprucht sind als wir Hausfrauen.

Barbara

## HAUS, WOHNUNG, GARTEN

### Linol und seine Pflege

Was mühen wir Frauen uns doch oft ab mit der Linolpflege, und dabei wäre sie so einfach!

Hartlinol hat eine glatte, geschlossene Oberfläche und erleichtert dadurch die Reinigung sehr. Richtig gepflegt ist es auch nicht so weich, daß Möbelfüße Eindrücke hinterlassen würden, zum mindesten nicht, wenn es sich um eine gute Qualität handelt. Übrigens: Inlaid und Linol sind in der Zusammensetzung der Masse dasselbe. Bei gleicher Stärke besteht also kein Qualitätsunterschied. Die Farbgebung kommt nur anders zustande, beim Linol durch Walzen — Kalandern genannt —, beim Inlaid durch Schablonen. Das Drucklinol hingegen, das an sich von ebenso guter Qualität sein könnte, ist in Tat und Wahrheit meistens von geringerer Güte; denn erstklassige Qualitäten werden nicht einfach bedruckt. Die Farbe liegt hier nur obenauf, statt daß sie — wie bei den anderen Ausführungen — durch die ganze Dicke des Linols durchginge. Sie arbeitet sich daher verhältnismäßig rasch ab, so daß Drucklinol rasch unansehnlich wird. Abgesehen da-

von: die Druckmuster ahmen häufig Perserteppiche und alles mögliche nach; auch eine solche Unehrllichkeit ist nicht erwünscht. Lassen wir einem Linol doch sein «Eigenleben» und seine eigene Schönheit!

Ein neues Linol braucht vor allem *Sauberkeit*. Von «Nahrung» wollen wir gar nicht reden — die bringt es von Haus aus mit, beinahe für sein ganzes Leben! Sauberkeit bringen wir ihm am einfachsten bei, indem wir es feucht aufnehmen. Zu diesem Zwecke kann ein locker geschlagenes, nicht fasernes Tuch (zum Beispiel Käseleinen) um den Wischer oder den Flaumer geschlagen oder geknüpft werden. Auch ein Schwammreiniger eignet sich sehr gut für diesen Zweck.

Reicht diese sehr einfache Behandlungsmethode nicht mehr aus, und das wird je nach der Beanspruchung in kleineren oder größeren Zeitabständen der Fall sein, gehen wir mit flüssiger Wichse dahinter, aber immer nur, wenn das Linol ganz trocken ist. In der flüssigen Wichse ist, je nach Fabrikat, ein mehr oder weniger großer Anteil an Reinigungsflüssigkeit neben einem gewissen Prozentsatz an Wichse enthalten. Die Reinigungsflüssigkeit hat den Zweck, den Schmutz zu lösen; sie verdunstet aber ziemlich rasch, und ist es einmal so weit, setzt sich der Schmutz wieder samt der Wichse fest.

Um dies zu vermeiden, soll nur in kleinen Stücken gearbeitet werden. Die flüssige Wichse wird, soweit die Hand oder das Werkzeug reicht, verteilt, und mit einem trockenen,